

gegen und das Reichspostgebäude, beide am Albert-
plage, sind würdige und stilvolle Bauten; das erstere
ist im Treppenhaus mit zwei edlen Skulpturen von
dem Dresdener Meister Schilling geschmückt; leider
sind sie so ungünstig, wie nur möglich aufgestellt,
sodas man wegen des sehr stark gedämpften Lichtes
ihre Schönheit nicht sieht. Ansehnliche, aber mehr
zweckmäßige, als schöne Bauten sind das Realgym-
nasium und das Gymnasium; das erstere hat als
gesonderten Bau eine sehr stattliche Aula.

Ein mächtiges, dabei sehr geschickt gegliedertes
Bauwerk war die, um 1880 erbaute Kaserne; sie
brannte im April 1897 völlig ab, und an ihrer
Stelle wird eine größere Gruppe von bescheideneren
Gebäuden aufgeführt, die natürlich bei weitem nicht den
bedeutenden Eindruck machen, wie die geschlossene
Masse des alten, einen Baues mit den beiden mäch-
tigen Seitenflügeln.

Die Stadt hat mit zunehmendem Wachstum bald
den Gürtel der alten Festungswerke gesprengt; der
„Graben“ ist ausgefüllt und zu Gärten und Spa-
ziergängen geworden. Ringsum hat sich die Stadt
mächtig ausgedehnt. Zählte die Stadt einst im An-
fang des 16. Jahrhunderts 10 000 Einwohner, so
war sie damit eine der größten Städte des Landes.
Im Schmalkaldischen Kriege wurde dagegen der Wohl-
stand Zwickaus völlig gebrochen²³⁾; und was noch
an Blüte vorhanden war, das hat der dreißigjährige
Krieg vollends ganz vernichtet. Im Anfange des
19. Jahrhunderts hatte die Stadt nur 4000 Be-
wohner. Seitdem ist sie aber in gleichmäßiger Weise
gewachsen. Die früher berühmte Tuchmacherei hörte
fast ganz auf. Die Ausnutzung der reichen Kohlen-
flöze und der mächtigen Lager vorzüglichen Lehms
förderten die Entwicklung. Hat sich auch die große
Eisenindustrie seiner Zeit nach Chemnitz gezogen, da
die städtischen Behörden damals der Anlage von
Fabriken recht ablehnend gegenüberstanden, so sind
doch inzwischen Eisengießerei, Maschinenfabrikation,
Spinnerei, Porzellanfabrikation und andere Betriebe
hier mit bestem Erfolge begonnen worden. —

So stieg die Bewohnerchaft in ziemlich stetiger
Weise von Jahr zu Jahr; 1895 wurde die Land-
gemeinde Pölbitz, 1901 die von Marienthal in die
Stadtgemeinde aufgenommen.

Diese Zunahme der Stadt an Wohlstand und
Bevölkerung brachte es mit sich, daß neuerdings eine
größere Anzahl sehr ansehnlicher Villen, zumal in
den Vorstädten, errichtet wurden. Unter ihnen sei
als eine von den künstlerisch bedeutenderen genannt
die Villa des Herrn Rittergutsbesizers List am
Schulgraben; sie ist in Sandstein im gotischen Stil
erbaut. An Denkmälern besitzt Zwickau vier: für
die Krieger von 1870, für Bismarck, den hier ge-
borenen Robert Schumann und Oberbürgermeister
Streit.

Als eines Ruhms Zwickaus müssen wir der
Ratschulbibliothek gedenken. In den letzten
Jahrzehnten ist in der gelehrten Welt bekannt ge-

worden, welche Fülle von wertvollem Material sie
zumal aus der Reformationszeit enthält. Druck-
werke und Handschriften, Nachschriften von Wittenberger
Vorlesungen und Predigten Luthers, Bücher aus
Luthers Besitz mit seinen Randbemerkungen, sehr
zahlreiche Briefe aus der Zeit der Reformation
bilden ihre wertvollsten Bestandteile. Aber auch ihre
älteren Drucke und Handschriften, sowie der umfang-
reiche Briefwechsel des gelehrten und berühmten
Rektors Daum²⁴⁾ aus dem 17. Jahrhundert, und die
musikalischen Schätze würden der Bibliothek Bedeu-
tung verschaffen, wenn sie jene unvergleichlich wert-
vollen Kleinodien nicht besäße. Den Grundstock zu
der Bibliothek brachte M. Stephan Roth zusammen,
von dem wir dann noch reden werden; das größte
Wachstum erlangte sie durch den Ankauf von Rektor
Daum's hinterlassener Bücherei, sowie später durch
Prof. Clodius und die Hempel'sche und Flechsig'sche
Schenkung.

Gegenwärtig
wird jährlich
ein nicht unbe-
deutender Be-
trag zu ihrer
Ergänzung ge-
währt. Sie ist
in einem Neben-
gebäude des
Gymnasiums
aufgestellt. —

Aus der
Geschichte der
Stadt sei nur
einiges Beson-
dere erwähnt,
was außerge-
wöhnlich erscheint und deshalb auch hier beachtet
werden möchte.

Kurze Zeit war Zwickau dereinst Reichsstadt,
d. h. nicht freie, aber doch unmittelbar unter Kaiser
und Reich stehende Stadt. Dies geschah zur Zeit
der heftigen Kämpfe zwischen den Kaisern und den
Wettinern um das Pleißner Land; 1290 wurde
Zwickau nebst Altenburg und Chemnitz vom Kaiser
beansprucht und erhielt, gleich den beiden anderen
Orten, einen kaiserlichen Vogt. Doch hat dieses
Verhältnis thatsächlich nur bis zum Jahre 1308,
rechtlich auch nur bis 1322 bestanden²⁵⁾. Seitdem
war sie ununterbrochen im Besitz der Wettiner, und
zwar stets der kurfürstlichen Linie; denn 1548 ge-
hörte Zwickau zu den Landesteilen, die aus erne-
stinischer in die albertinische Herrschaft übergingen.

Daß die Stadt selbst in den Hussitenkriegen
keinen Schaden erlitt, hörten wir schon; desto wüten-
der hausten die enttäuschten Feinde in der Umgegend.
Zweimal erschienen sie im Januar 1430 vor den
Thoren Zwickaus. Auch die außerhalb der Stadt
gelegene Moritzkirche verwüsteten sie völlig, (s. später).

Einen mächtigen Aufschwung, der nicht der eigenen



Regierungsgebäude um 1850.